

oberen Stockwerke befand sich ein kleiner, niederer Saal und eine Reihe Zimmerchen für vornehme Reisende, die hier übernachten wollten. Gewöhnliche Leute schliefen in harmloser Mischung des Alters und Geschlechts in der großen Gaststube auf einer Streu.

Die Beköstigung in diesen Gasthöfen war einfach, aber kräftig und gut. Rindfleisch mit Gemüse, tüchtige Schweine-, Kalbs- und Schöpfsbraten, Schinken, Würste, Alles war in reicher Fülle vorhanden. Die meisten Wirthe führten auch Wein, welchen ihnen die Fuhrleute vom Rhein, Mosel, Saale und Elbe mitbrachten. Die Wirthin war in der Regel freundlicher, als der Wirth und der Hausknecht munter und dienstfertig. Er trug meist ein grünes Käppchen auf dem Haupte, eine dunkle Sammetjacke und lange Lederhosen, wie sein Herr, der Wirth. Die Mägde waren immer auf den Beinen und freundlich und gefällig. Erst mit dem Napoleonischen Kriege kamen zu Leipzig „die Hotels“ in die Mode, und mit dem Entstehen der Eisenbahnen ging das letzte alte Gasthofswesen zu Grunde. Der Reiseverkehr mehrte sich, die Gasthöfe mußten den neuen Bedürfnissen gemäß eingerichtet, die Hausdiener bedeutend vermehrt werden. Figuren wie der alte Hausknecht verschwanden und der dicke, grobe Wirth der alten Zeit verwandelte sich in einen zuvorkommenden, eleganten, wohlredenden Mann, der auch in fremden Zungen reden kann, während der alte Wirth jeden auslachte, der so dumm war, daß er nicht einmal deutsch konnte.

Die Schankwirthschaften waren in früherer Zeit mit der Braugerechtigkeit der Häuser verbunden, so daß, wenn ein Bürger an der Reihe des Brauens war, er an seinem Hause einen Strohwiß aussteckte, als Zeichen, daß darin Bier aus-  
geschenkt wurde. Die hierzu erforderlichen Krüge wanderten mit von einem Hause zum anderen und waren Eigenthum der ganzen Braugenossenschaft. Außerdem gab es den Burgkeller, welcher dem Rathe zustand, mit dem schon 1481 wieder erneutem Rechte, fremde Biere darin zu verzapfen. Er befand sich in dem jetzigen Polizeigebäude und wurde mit diesem